

## Sanftmut

### Die vorbildliche Sanftmut des heiligen Franz von Sales

Die Sanftmut war Giovanni Bosco nicht von Natur aus zu eigen, der vorgab, aus dem „Traum“ seiner neun Jahre aufgrund der Schläge, die er jungen Blasphemikern<sup>1</sup> erteilte, mit schmerzenden Fäusten aufgewacht zu sein, und der mindestens zu Beginn seiner Ausbildung als Kleriker in Chieri als der cholerischste unter den Seminaristen angesehen wurde.<sup>2</sup> Danach lernte er, sich zu beherrschen. Die Lobreden auf den heiligen Franz von Sales, in dieser Institution in der Regel jedes Jahr am 29. Januar, ließen ihn nachdenken. Entsprechend seinem geistlichen Testament legte er sich im vierten Vorsatz vor seiner Priesterweihe auf: „Die Liebe und die Sanftmut des hl. Franz von Sales sollen mich leiten in allen Dingen.“<sup>3</sup> Man wird von nun an übereinkommen, ihm eine große Sanftmut, oder fast ihr Synonym, eine große Milde, zuzuschreiben, vor allem in seinen Beziehungen zu den Jugendlichen und in Übereinstimmung mit der Empfehlung der Dame des Traumes: „Nicht mit Schlägen, sondern durch Milde und Liebe sollst du diese zu deinen Freunden gewinnen.“<sup>4</sup> Und wir finden den heiligen Franz von Sales wieder, der seinen Namen dem Oratorium gab, das aus dem Valdocco Turins hervorging. Nach Don Bosco war der zweite Grund dieser Wahl: Da „dieser Teil unseres Dienstes (bei der Jugend) eine große Ruhe und eine große Milde verlangt, haben wir uns unter den Schutz dieses Heiligen gestellt, damit er uns von Gott die Gnade erlange, ihn in seiner außerordentlichen Milde und seinem Seeleneifer nachahmen zu können.“<sup>5</sup> Das spirituelle Bild Don Boscos reflektierte seit den Ursprüngen die gewinnende Sanftmut des Apostels der Chablais.

Die Sanftmut, diese Tugend, die „seltener ist als die vollkommene Keuschheit“, ist „die Blüte der Nächstenliebe“ und die praktizierte Nächstenliebe hatte Franz (von Sales) gelehrt.<sup>6</sup> „Ich empfehle ihnen vor allem den Geist der Sanftmut, welcher derjenige ist, der die Herzen bezaubert und die Seelen gewinnt“, schrieb er einer jungen Äbtissin.<sup>7</sup> Don Bosco, durchdrungen vom Verlangen nach apostolischer Wirksamkeit und in der Erinnerung daran, dass, nach einem unbestimmt wiederholten Wort des Franz (von Sales) um Fliegen zu fangen ein kleiner Löffel voll Honig besser ist als ein Fass voll Essig, war für dieses Argument sehr empfänglich. Die Sanftmut, die dem Schüler Don Boscos sehr anempfohlene Tugend, verleiht der apostolischen Nächstenliebe einen strahlenden Glanz. Leider kommt es vor, wie sollte man sich darüber wundern, dass er zugleich die Tugend und ihren Glanz vernachlässigt.

## Diese, den anderen so angenehme Tugend

Am Ausgang eines Krieges, der sie während vier langer Jahre zumindest in den Beziehungen zwischen den Völkern ignoriert und verachtet hatte, widmete der Generalobere Albera der Sanftmut einen ganzen Rundbrief, der einzig für die salesianischen Vorgesetzten, das heißt die Provinziale und Direktoren bestimmt war.<sup>8</sup> Die Härte hatte die sozialen Beziehungen durchdrungen, einschließlich derjenigen der salesianischen Welt. „Für viele ist die Ausübung der Autorität leider die Gelegenheit, es an der Liebe fehlen zu lassen“, bedauerte er. Er wollte diese Personen, die ihr (relatives) Ansehen damals anscheinend ein bisschen zu imposant werden ließ, zum Entschluss führen, „ihren Untergebenen gegenüber nicht nur die Liebe, sondern die Sanftmut zu bezeigen, die wie deren Blüte und Vollen- dung ist.“<sup>9</sup>

Die Sanftmut ist der Gegensatz zur Gewalt, der Eigentümlichkeit des Krie- ges. Die Sanftmut bedeutet Frieden. Der Geist, der davon erfüllt ist so wie ein von den Fluten des Meeres geschlagenes Riff, bleibt fest und unverändert, bei Ehrung und Verachtung, in Freud und Leid, schrieb der Generalobere.<sup>10</sup> Don Albera stellte diesem Bild der inneren Heiterkeit jenes des salesianischen Vorgesetzten gegen- über, der wenig besorgt ist, Don Bosco nachzuahmen, der seinen Untergebenen zurechtweist, mit strenger Miene, 'finsterem' Seitenblick, voll aufgebrachter Wut über den Unglücklichen, der ihm gegenüber sitzt<sup>11</sup>. Wie wenig gleicht doch dieser Mann Jesus, der gesagt hat: „Lernt von mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig“ (Mt 11,29). Denn die Sanftmut ist eine Tugend gemäß dem Evangelium, meine lieben Freunde!

Die Tugend der Sanftmut verlangt es, die Lebhaftigkeit seines Charakters zu beherrschen, jede Regung der Ungeduld zu unterdrücken und seiner Zunge zu verbieten, ein einziges Wort auszusprechen, das die Person verletzt, mit der man zu tun hat. Sie verlangt die Verweigerung jeder Form von Gewalt in der Einstel- lung, im Reden und den Handlungen. Gemäß seiner Vorstellung der Sanftmut er- schien es Don Albera unmöglich, „den ruhigen Blick voller Güte“ zu übersehen, „den echten und reinen Widerschein eines wirklich demütigen Geistes, der einzig danach verlangt, denjenigen glücklich zu machen, der sich ihm nähert“.<sup>12</sup>

Sanftmut bedeutet nicht süßlich oder übertrieben freundlich, ihre duck- mäuserischen Karikaturen. Sanftmut ist auch nicht Schwäche. Don Bosco vereinigte in seiner Leitung die Sanftmut und die Festigkeit. Der Brief an die Galater verbindet diese Früchte des Geistes, nämlich die „Sanftmut“ und die „Selbstbe- herrschung“ (Galater 5,23). Dieser letzte Ausdruck, aus der griechischen philoso- phischen Ethik geschöpft, schlägt der menschlichen Person eine freiwillige Be- herrschung ihrer eigenen Leidenschaften vor. Durch diese Nachbarschaft hebt sich die christliche Sanftmut von allem ab, was der Feigheit gleichen könnte. Sie ap- pelliert an den Geist der Stärke, der von der Selbstversklavung befreit und in die Freiheit einführt. Die hervorgebrachte Wirkung besteht, wie im Rundschreiben Don Alberas ersichtlich, im Gegensatz zur Macht, die sich auf den Ruinen des an- deren aufrichtet. Diese Macht wird nach dem Vorbild Christi „in der Schwäche“ ausgeübt. Sie lehnt die bequemen Argumente wie den Glanz der Sprache und das selbstsichere gewandte Auftreten ab. Demütig bietet sie dem „Wort vom Kreuz“,

das „Gottes Kraft“ (1 Korinther 1,18) ist, einen freien Zugang zu denen, für welche es bestimmt ist. Die Brutalität verschließt die Herzen, während die Sanftmut sie empfänglich für das Evangelium macht. Der Schüler Don Boscos hat so viele Gründe, die freundliche und überzeugende Sanftmut der strengen und dröhnenden Gewalt vorzuziehen.<sup>13</sup>

### **Anmerkungen**

<sup>1</sup> "MO Da Silva, S. 36.

<sup>2</sup> "Vgl. *Don Bosco en son temps*, S. 120.

„4° La carità e la dolcezza di S. Francesco di Sales mi guidino in ogni cosa“ (*Memorie dal 1841 al 1884-5-6*, ms, S. 4-5).

„Non colle percosse ma colla mansuetudine e colla carità dovrai guadagnare questi tuoi amici“ (MO Da Silva, S. 35).

„2° Perchè la parte di quel nostro ministero esigendo grande calma e mansuetudine, ci eravamo messi sotto alla protezione di questo Santo, affinché ci ottenesse da Dio la grazia di poterlo imitare nella sua straordinaria mansuetudine e nel guadagno delle anime“ (MO Da Silva, S. 133).

Vgl. die analytische Tabelle („*Table analytique*“) seiner *Oeuvres*, s.v. Douceur, S. 40.

"Franz von Sales an Madame Bourgeois, 3. Mai 1604, in: *Oeuvres*, Bd. XII, S. 272.

P. Albera, Brief an die Provinziale und Direktoren „sulla dolcezza“, 20. April 1920, L.C., S. 280-294.

„Per molti l'esercizio dell'autorità è purtroppo occasione di mancare di carità (...) per animarli ad usare verso i loro dipendenti non solo la carità, ma la dolcezza, che ne è come il fiore e la perfezione“ (zit. Brief, S. 280).

"Zit. Brief, S. 281.

„Non si creda che sia uno zelo lodevole, quello che in tali circostanze ci suggerisce forti ed aspri rimproveri, che ci fa creder necessario di prendere un contegno severo, di guardare con occhio torvo e pieno di sdegno il colpevole che ci sta dinanzi“ (zit. Brief, S. 284).

„... un cenno di quello sguardo sereno e pieno di bontà, che è il vero e limpido specchio di un animo sinceramente dolce e unicamente desideroso di rendere felice chiunque l'avvicina“ (zit. Brief, S. 281).

Suggestive Bemerkungen über „la douceur“ (die Sanftmut) in: A. Comte-Sponville, *Petit traité des grandes vertus*, PUF, 1995, S. 243-255.